



Drittes Treffen des *Berlin braucht dich!* Konsortiums

„Mitten im Transfer“

Dokumentation der Veranstaltung
am 1. Juni 2012
im Bundespresseamt

Berlin braucht dich!

Berlin potrzebuje ciebie!
Берлин нуждается в тебе!
Berlin needs you!
Berlin'in sana ihtiyacı var!
Berlin cần bạn!
برلين بحاجة اليك!

„Man sollte so früh wie möglich in die Arbeitswelt hineinschnuppern“ so die jugendlichen Hauptakteure/innen Anita Dalipovic, Devrim Gül, Amra Dugonjic, Amne Okle und Bertan Demirkiran zu Beginn der Konsortialtagung 2013

80 Vertreter/innen aus Schulen, Betrieben und der Berufsorientierung nahmen am 3. Treffen des *Berlin braucht dich!* Konsortiums im Bundespresseamt teil.



„Gestalten Sie Ihr Konsortialtreffen mit!“

Am 1. Juni 2012 traf sich zum dritten Mal das *Berlin braucht dich!* Konsortium. An der Veranstaltung, die im Bundespresseamt am Reichstagsufer stattfand, nahmen 80 Vertreter/innen aus Schulen und Betrieben sowie Partner der Berufsorientierung teil. Gemeinsam befassten sie sich auf ihrer jährlichen Arbeitstagung mit der Umsetzung und Verbreitung von Betriebsbegegnungen. Hauptziele des Treffens, das von BQN Berlin organisiert wurde, waren die Stabilisierung der Zusammenarbeit im Konsortium und die Abstimmung der Planung des Schuljahres 2012/2013.

Das Treffen wurde eröffnet durch Annemie Burkhardt (BQN Berlin), die auf das Motto der Tagung einging: „Mitten im Transfer. Das heißt: Wir sind schon eine Strecke zusammen gegangen. Nun planen wir weitere Schritte, um unser Ziel zu erreichen.“ Ein Dank ging an den Integrationsbeauftragten Günter Piening, der die Initiative ins Leben gerufen und über viele Jahre begleitet hat.

Das Programm wurde von Gabriele Gün Tank, Integrationsbeauftragte des Bezirksamts Tempelhof-Schöneberg von Berlin und Moderatorin des Treffens, vorgestellt. Sie verwies auf ein deutliches Manko: „Studien zeigen: Jugendliche mit Migrationshintergrund haben nicht die gleichen Chancen auf dem Arbeitsmarkt wie ihre gleichaltrigen Mitbewerber/innen.“ Um die Chancen deutlich zu erhöhen, so die Moderatorin weiter, „geht *Berlin braucht dich!* einen neuen Weg am Übergang zwischen Schule und Beruf“. Dieser Weg werde in den vier Foren ausführlich diskutiert werden. Doch zuvor sollten die Jugendlichen selbst zu Wort kommen.

So sieht die Praxis aus – Interviews mit Jugendlichen

„Ihr seid die Hauptakteure“, mit diesen Worten bat die Moderatorin fünf Jugendliche auf das Podium, die an *Berlin braucht dich!* Betriebsbegegnungen teilgenommen hatten. Anita Dalipovic, Devrim Gül, Amra Dugonjic, Amne Okle und Bertan Demirkiran erzählten begeistert von ihren Praktika und waren voller Lob für die beteiligten Lehrer/innen und Ansprechpartner/innen in den Betrieben. Bertan berichtete von seinem ersten Tag bei den Berliner Wasserbetrieben: Er habe gelernt, wie man schweißt und bohrt. Anita gefiel besonders der herzliche Ton, mit dem sie empfangen wurde: „Ich habe mich sehr wohl gefühlt und hatte sehr nette Kollegen bei den Bäderbetrieben“, schwärmte sie.

Für Amne war das zweite Praktikum besonders wichtig: das Praktikum als Bürokauffrau; hier fühlte sie sich mit ihren Interessen und Fähigkeiten gut aufgehoben. Und auch die Wasserbetriebe, bei denen sie drei Wochen arbeitete, konnten sich von der Eignung der jungen Frau überzeugen: Amne wird dort im September eine Ausbildung zur Bürokauffrau beginnen. Dafür gab es viel Applaus vom Publikum. Die junge Frau betonte, wie wichtig es für sie gewesen sei, einen Eindruck vom potentiellen Arbeitsplatz zu bekommen, bevor sie sich bewarb. Sie erzählte auch vom ersten Praktikum als Altenpflegerin bei Vivantes, wo sie zwar viel Dank von den alten Menschen bekommen hätte, aber doch merken musste, dass dieser Beruf auf Dauer nichts für sie ist. „Wenn ihr König oder Königin von *Berlin braucht dich!* sein könntet“, fragte Gabriele Gün Tank als letztes die erstaunte Runde, „was würdet ihr ändern?“ „Gar nichts!“, hieß es von allen Seiten. Die Jugendlichen versicherten, dass ihnen das Praktikum nicht nur großen Spaß gemacht, sondern auch bei der Berufsfindung sehr geholfen habe. Aufgrund ihrer Erfahrungen empfahlen sie einhellig: „Man solle so früh wie möglich anfangen, in die Arbeitswelt hineinzuschnuppern!“

3



Die immense Bedeutung für Integration und Arbeitsmarkt

Direkt im Anschluss an die Interviewrunde sprach der Staatssekretär für Arbeit und Integration, Farhad Dilmaghani über die Bedeutung, die *Berlin braucht dich!* für den Berliner Arbeitsmarkt und für die Integration von Jugendlichen hat. Er verwies darauf, dass 40 Prozent der unter 16-Jährigen einen Migrationshintergrund haben; sie würden jedoch nicht in gleichem Maße in anspruchsvolle Berufe gelangen wie junge Menschen mit nur deutschen Wurzeln. „Unterrepräsentiert waren junge Migrantinnen und Migranten insbesondere in der Ausbildung im Öffentlichen Dienst, wo ihr Anteil im Jahr 2006 nur 8,7 Prozent betrug.“ Doch 2005 begann der Senat, Jugendliche für die öffentliche Verwaltung zu gewinnen und hielt seitdem auch an diesem Kurs fest. Er wurde dabei von Beginn an von BQN Berlin unterstützt. Herr Dilmaghani begrüßte ausdrücklich die Gründung eines Konsortiums aus Schulen und Betrieben, die sich dem Ziel der interkulturellen Öffnung der Berufsausbildung verschrieben haben. „Inzwischen wird die Kampagne von einer Vielzahl von Ausbildungsbehörden Berlins und des Bundes unterstützt und hat damit einen eindrucksvollen Zwischenstand erreicht“. Für 2011 konnte der Staatssekretär steigende Zahlen vermelden: 165 Auszubildende im Berliner öffentlichen Dienst – also fast jede/r Sechste – hatten eine Migrationsgeschichte. Aus der Sicht des Senats, so betonte er nachdrücklich, „sollen sich alle öffentlichen Behörden an beruflicher Integration beteiligen“. BQN Berlin werde im kommenden Jahr gezielt die Bezirksämter ansprechen, die noch nicht aktiv mitmachen. Darüber hinaus solle das Vorhaben auf die Berliner Wirtschaft ausgedehnt werden, so habe es bereits Gespräche mit der Elektro- und Metallindustrie gegeben.

„*Berlin braucht dich!* bringt konkrete Ergebnisse, löst Begeisterung aus, stiftet Zusammengehörigkeitsgefühl“, resümierte Staatssekretär Dilmaghani. „Das macht Mut.“ Dieser Mut Sorge auch dafür, dass Visionen in greifbare Nähe rücken: „Über 25 Prozent Jugendliche mit Migrationshintergrund in Ausbildung in Verwaltung und öffentliche Betriebe zu bringen, das ist keine Utopie mehr. Ich setze mich dafür ein, dass der Anteil an Auszubildenden mit Migrationshintergrund unter den Neueinstellungen beim Land Berlin in den nächsten Jahren weiter ansteigt. Der Senat nimmt ganz klar seine Verantwortung wahr: Die Kampagne wird weiter unterstützt.“

Neu gegründet: das Koordinierungsgremium

Im Jahr 2011 gründete sich das Koordinierungsgremium. Karl-Heinz Wanninger (Senatsverwaltung für Inneres und Sport) stellte das Gremium vor und erläuterte die Zusammenhänge zwischen Kampagne, Steuerungsgremium, Koordinierungsgremium und Konsortium. „Wir sind auf der Erfolgsspur, aber dauerhaft gesichert ist noch nichts.“ Aufgabe des Gremiums sei es, den Übergang vom Konsortialmodellprojekt zur Routine zu begleiten und den dauerhaften Erfolg der Kampagne sicherzustellen. Zu seinen Aktivitäten gehören die fachliche Beratung der politischen Stakeholder (Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen und Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft) sowie von BQN, die Kommunikation und Koordination von Abstimmungsprozessen im Konsortium, das Aufgreifen spezifischer Problemlagen und das Aufzeigen von Handlungsmöglichkeiten.

Das Gremium setzt sich aus 13 Teilnehmer/innen zusammen. Fünf kommen aus Betrieben und Ausbildungsbehörden (wobei das Verhältnis hier 3:2 ist), sechs aus Schulen und Oberstufenzentren (Verhältnis 5:1), jeweils ein Teilnehmende/r von BQN und der SenAIF/IntMig.



Staatssekretär Farhad Dilmaghani: „Ich freue mich über die Gründung eines Konsortiums, das sich dem Ziel der interkulturellen Öffnung der Berufsausbildung verschrieben hat.“



Sabine Funk, 1. Gemeinschaftsschule Mitte – Moses-Mendelssohn-Schule: „Praktika nehmen die Angst. Je früher und je häufiger Betriebskontakte stattgefunden haben, desto sicherer fühlen sich die Schüler/innen beim Übergang in die Arbeitswelt.“

Was haben wir erreicht? Worauf bauen wir auf?



Im Podiumsgespräch, das von Dr. Kruse von der Sozialforschungsstelle der Uni Dortmund geleitet wurde, zogen Praktiker/innen von Schulen, Betrieben und BQN eine Bilanz zum Stand der bisherigen Arbeit und sprachen auch Punkte an, an denen noch nachgebessert werden muss.

Françoise Lancelle berichtete, wie das Bezirksamt Neukölln Schülern/innen die Arbeitswirklichkeit eines Rathauses auf attraktive Weise präsentiert. Inzwischen haben 30 Prozent der Auszubildenden des Bezirksamts einen Migrationshintergrund. Reinhold Hoge, WAT-Lehrer an der Hermann-von-Helmholtz-Schule in Gropiusstadt, machte auf ein großes Problem aufmerksam: „Viele Familien kennen gar keine Arbeit mehr. Wie sollen Heranwachsende sich dann ganz selbstverständlich mit ihrer Zukunft als arbeitender Mensch auseinandersetzen?“ Die Arbeitswelt müsse in die Familien geholt werden, zum Beispiel durch Elternabende in den Betrieben.

Sabine Funk von der Ersten Gemeinschaftsschule Mitte, Moses Mendelssohn, wies auf einen anderen Zusammenhang hin: Je älter die Schüler/innen seien, umso schwieriger sei es, sie für ein Praktikum zu gewinnen. Jüngere Schüler/innen seien motivierter. Dies gelte es zu nutzen, denn ein Praktikum stelle eine Erfahrung dar, die nicht früh genug gemacht werden könne. In der 10. Klasse hätten viele Schüler/innen Angst vor dem Ende der Schulzeit, vor dem Sprung in die Arbeitswelt. „Praktika“, so Frau Funk weiter, „nehmen diese Angst. Je früher und je häufiger Betriebskontakte stattgefunden haben, desto sicherer fühlen sich die Schüler/innen beim Übergang in die Arbeitswelt.“

Herr Kahmann, Ausbildungsleiter der Berliner Wasserbetriebe, sieht die Motivierung der Schüler/innen für Betriebskontakte als Gemeinschaftsaufgabe: Betriebe müssten attraktive Angebote machen („Köder auswerfen“), die Lehrer/innen müssten sie den Schülern/innen schmackhaft machen, und diese müssten letztlich „anbeißen“.

Grundlage der folgenden Diskussion bildeten Auswertungen der dreiwöchigen Betriebspraktika, die im Herbst 2011 und im Frühjahr 2012 in 12 öffentlichen Unternehmen von Mehrwert Berlin stattgefunden haben.

Arthur Grossmann von BQN Berlin präsentierte einige Befunde zur Wirkung und zur Akzeptanz dieser Praktika bei den Jugendlichen. 44 % von ihnen meldeten, dass

ihr Interesse an einer Ausbildung durch das Praktikum bestätigt worden sei. 34 % der Schüler/innen wollten sich um eine Ausbildung in ihrem Praktikumsberuf bewerben. Und 19 % konnten immerhin klären, dass dieser Beruf nicht der richtige für sie war.

Von den im Herbst 2011 an 10. Klassen angebotenen Plätzen wurden allerdings nur 43 % genutzt. Viele Schüler/innen sprangen ab, weil sie Angst hatten, Unterricht zu versäumen oder weil sie mit den Anforderungen der Praktikumsbetriebe nicht klarkamen. Im Frühjahr 2012 konnten dann bereits 78 % der Plätze für 9. Klassen besetzt werden. Aber auch hier gab es noch viele Absprünge, vor allem bei Pflege- und Büroberufen.

Fazit: Wer teilgenommen hat, hat auch profitiert, aber die Motivierung zur Teilnahme bleibt eine „Baustelle“.

„Es gibt offenbar keinen Automatismus, dass solche Praktikumsangebote auch nachgefragt werden“, fasste Dr. Kruse zusammen. Herr Hoge wies darauf hin, dass die Kampagne *Berlin braucht dich!* an der Schule nicht so bekannt sei, dass sie automatisch für Begeisterung Sorge. Außerdem verfügten die Schulen auch nicht über genug WAT-Lehrer, um die Schüler/innen angemessen auf die Praktika vorzubereiten und zu motivieren.

Frau Funk machte auf ein weiteres Problem aufmerksam: Oftmals fehle die Passgenauigkeit zwischen angebotenen Berufsfeldern und Kompetenzen der Schüler/innen.

„Wir können nur wenig Büroberufe und medizinische Praktika besetzen.“ Eine Chance sah sie jedoch in der geplanten Ausdehnung der Kampagne auf Elektro- und Metallberufe. Um die Motivierung der Schüler/innen für Praktika zu verbessern, schlug sie vor, Berufsorientierung und *Berlin braucht dich!* nicht nur als Aufgabe von WAT zu sehen, sondern zur Querschnittsaufgabe aller Lehrer/innen zu machen, also z. B. auch von Deutsch- und Physik-Lehrern/innen.

Die nächsten Entwicklungsschritte im Konsortium wurden von Frau Rami und Herrn Kahmann wie folgt umrissen: Nachdem Schulen und Betriebe weitgehend eine „gemeinsame Sprache“ gefunden hätten, gelte es jetzt, weiter an der Qualität und Attraktivität der Angebote zu arbeiten und zugleich mehr Planung, Kontinuität und Verbindlichkeit in die Betriebsbegegnungen hineinzubringen.

Reinhold Hoge, WAT-Lehrer an der Hermann-von-Helmholtz-Schule in Gropiusstadt:
„Viele Familien kennen gar keine Arbeit mehr. Wie sollen Heranwachsende sich dann ganz selbstverständlich mit ihrer Zukunft als arbeitender Mensch auseinandersetzen?“

Forum 1 Überschulisch und überbetrieblich denken!

6

Im Forum 1 wurde unter der Moderation von Anke Steuk (BSR) diskutiert, wie es gelingen kann, *Berlin braucht dich!* als Routine in den Schulen und Betrieben zu etablieren. Timo Wille (BVG) berichtete über die Erfahrungen mit den Betriebsbegegnungen bei den Berliner Verkehrsbetrieben, deren Anspruch es ist, einen möglichst realitätsnahen Berufsalltag erlebbar zu machen. Der Erfolg vom Herbst 2011, so Wille, sei bunt gemischt. Der erste Durchgang sei relativ schwierig gewesen, sowohl für die Betreuer/innen, die sich erst damit vertraut machen mussten, intensiver auf die Praktikanten/innen einzugehen. Aber auch für die Praktikanten/innen selbst, die teilweise andere Erwartungen hatten, sich jedoch anfangs auch schwer taten, die nötige Selbstverantwortung zu übernehmen. Jedoch habe nur ein Kandidat vorzeitig das ‚Handtuch geschmissen‘. ‚Eine ganztägige Einzelbetreuung bei 150 Schülerpraktikanten pro Jahr sprengt die Kapazitäten‘, so der stellvertretende Ausbildungsleiter. Es bleibe daher die Frage, wie die Schwierigkeiten weiter reduziert werden können. Sabine Funk von der Moses-Mendelssohn-Schule betonte, dass eine Rhythmisierung der Betriebsbegegnungen extrem wichtig sei: festgelegte Termine und feststehende Auswahlverfahren. Zugleich forderte sie eine Sensibilisierung der Lehrer/innen: Sie sollten ihre Schüler/innen auch dann zu einer Betriebsbegegnung schicken, wenn es nicht das übliche (Pflicht-)Praktikum sei. An die Betriebe gerichtet wünschte sie sich, detaillierte Infos zu bekommen: „Was wird genau von den Schülern/innen erwartet? Ein präzises Anforderungsprofil wäre sehr hilfreich, um ein sinnvolles Gespräch mit den Schüler/innen zu führen und gemeinsam zu entscheiden, ob das Praktikum passt.“

Kontrovers wurde die Frage der direkten Kooperation zwischen Schulen und Betrieben diskutiert. Reinhold Hoge (Hermann-von-Helmholtz-Schule) sprach sich für gemeinsame Auftritte von Betrieb und BQN Berlin an den Schulen aus. Gabriele Kluge von der Flughafen Berlin-Schönefeld GmbH wandte ein: „Wir sind schon sehr viel unterwegs“, und äußerte den Wunsch nach Bündelung, also ausgewählte Schüler/innen aus mehreren Schulen gleichzeitig anzusprechen. Eva Dubrau von der Berliner Polizei schlug vor, die Regionalkonferenzen zu nutzen, an denen immer mehrere Schulen teilnehmen. Annelie Mechsner vom Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg betonte die Bedeutung der Gruppengröße. „Eine kleinere Gruppe in einer einzelnen Schule ist besser, denn der Input ist größer. Im zweiten Schritt geht eine Gruppe dann in den Betrieb.“ Dieses mehrstufige Verfahren führe das Bezirksamt drei bis vier Mal im Jahr durch.

Klaus Kohlmeyer (BQN Berlin) richtete den Blick noch einmal auf die Notwendigkeit zur Vereinfachung und Rhythmisierung der Prozesse: „Wir sollten mehr überschulisch und überbetrieblich denken.“ So müsse nicht jede Schule mit jedem Betrieb in Kontakt stehen. Jeweils eine Schule könnte die Angebote eines beruflichen Schwerpunkts oder einer Neigungsgruppe für das gesamte Konsortiums betreuen, zum Beispiel der Immobilienbetriebe. Der Ressourcenaufwand würde reduziert und das Berufsspektrum erweitert.

Françoise Lancelle,
Ausbildungsleiterin beim
Bezirksamt Neukölln:
„Inzwischen haben
30 Prozent der Auszubilden-
den des Bezirksamts einen
Migrationshintergrund.“



Konsens unter den Teilnehmern/innen: Die Vierstufigkeit zahlt sich aus, wünschenswert ist aber eine flexiblere Gestaltung.

Forum 2

Vision und Realität – eine Bestandsaufnahme

In diesem Forum ging es um die schul- und betriebsübergreifende Arbeitsweise bei der Organisation der Betriebsbegegnungen in vier Stufen von der 7. bis zur 10. Klasse und nach Neigungs- bzw. Berufsgruppen. Herr Wanninger von der Senatsverwaltung für Inneres und Sport, der die Moderation dieses Forums übernommen hatte, fragte zunächst nach Schwachstellen dieses Modells.

Maike Groth von der degewo verwies auf die Anforderungen an Schüler/innen, die in der Immobilienbranche besonders hoch seien. Kleinere Betriebe wie die degewo hätten das Problem, dass nur ein/e einzige/r Ansprechpartner/in für die Ausbildung zur Verfügung stehe und daher mit der Vielzahl an Vor- und Nachbereitungsarbeiten überfordert sei. Wichtig sei in solchen Fällen die Zusammenarbeit mit anderen Betrieben.

Sabine Drochner, Lehrerin an der Zuckmayer-Schule, berichtete, dass durch die verschiedenen Betriebsbegegnungen, an denen sie beteiligt war, gute Beziehungen zu den Partnerbetrieben, zum Beispiel zu den Berliner Wasserbetrieben, entstanden seien. Das Problem bestehe aber darin, den Schülern/innen das Angebot verständlich zu machen und nahezubringen. Schwierig sei auch, dass der zeitliche Aufwand der Lehrer/innen nicht im richtigen Verhältnis stehe zu dem, „was dabei herauskommt“.

Um den Zeitaufwand zu verringern, müsse die Vor- und Nachbereitung in die Routine des Schulalltags übertragen werden. Dazu sei wünschenswert, dass Schüler/innen, die schon an einer Betriebsbegegnung teilgenommen haben, andere Schüler/innen motivieren. Ein stärkeres Engagement erhofft sie sich von den Senatsverwaltungen: Von ihnen sollten mehr Ressourcen für die Umsetzung des Dualen Lernens bereitgestellt werden.

Hieran anknüpfend stellte Frau Goethe die Idee von „Kleeblättern“ vor, d.h. regionalen Zusammenschlüssen von jeweils vier Schulen, von denen jede für eine der vier Neigungsgruppen verantwortlich ist. Ob die „Kleeblätter“ ein sinnvolles Instrument für die Etablierung von Neigungsgruppen sind, wurde kontrovers diskutiert. Konsens bestand aber in der Notwendigkeit einer stärkeren Etablierung von Neigungsgruppen.

Als zweites zentrales Element des Konsortialmodell diskutierten die Teilnehmer/innen die Vierstufigkeit. Frau Drochner und Frau Groth betonten, dass sie eine früh beginnende Berufsorientierung für sinnvoll halten. Frau Auswitz von der Schule am Schillerpark ergänzte, dass ihre Schüler/innen der 7. und 8. Klassen die Angebote zunächst nicht wahrnehmen wollten, danach aber begeistert berichtet haben: „Mathe macht mir zum ersten Mal Spaß.“

Auch Frau Nachtigall von den Berliner Wasserbetrieben, die bereits alle vier Betriebsbegegnungen anbieten, erklärte, dass gerade durch die Vierstufigkeit Auszubildende für die Betriebe gewonnen werden können. Die Teilnehmer/innen waren sich darin einig, dass eine Beibehaltung der Vierstufigkeit wünschenswert sei, allerdings bei gleichzeitiger flexiblerer Gestaltung, die Quereinstiege ermögliche und die Zuordnung von einzelnen Betriebsbegegnungsformen auf die einzelnen Jahrgänge flexibel handhabe.

Jedoch müsste diskutiert werden, wie flexibel das Angebot sein dürfe, um die *Berlin braucht dich!* Standards nicht zu verwässern.

Einigkeit bestand darin, beim „Matchingtool“ den Schulen nicht starre Kontingente zuzuweisen. Vielmehr solle die Platzvergabe sich nach den aktuellen Interessen und Bewerbungen der Schüler/innen richten. Die Zuordnung von Plätzen entsprechend der Berufswünsche der Jugendlichen müsse Priorität haben.

Anzustreben sei es, das Konsortialmodell mittelfristig auf das BO-System der *Berlin braucht dich!* Schulen zu übertragen, so der Wunsch der Forum-Teilnehmer/innen.

Dr. Wilfried Kruse von der Sozialforschungsstelle der Universität Dortmund moderierte das Podiumsgespräch.



„Attraktive Praktika sind nicht mit Dauerevents und „Schmusekurs“ gleichzusetzen – es soll ja die Normalität der Arbeitswelt erlebt werden“, wurde von betrieblicher Seite betont.

Forum 3 Auf die Motivation kommt es an

8 In der Arbeitsgruppe 3 ging es vor allem um die Frage, wie Schülerinnen und Schüler dafür zu interessieren sind, sich mit der Option Berufsausbildung/Fachtätigkeit auseinanderzusetzen. Durch die Einleitung von Christian Kahmann, der das Forum moderierte, wurde deutlich, dass hierzu differenzierte Antworten gegeben werden müssen, je nachdem, welche Jugendlichen als Zielgruppe ins Auge gefasst werden. Dr. Wilfried Kruse charakterisierte in seinem anschließenden Statement die möglichen Zielgruppen von *Berlin braucht dich!* näher. Für diejenigen, die schulisch gut qualifiziert und durch ihr Verhalten gut integriert sind, rangiere oftmals die Option Abitur vor der Option Berufsausbildung. In Hinblick auf diese Gruppe von Jugendlichen sei entscheidend, wie attraktiv Betrieb und Berufsausbildung seien und wie dies erfahren werden könne. „*Berlin braucht dich!* ist mit der Neugestaltung der Betriebsbegegnungen den Weg gegangen, attraktive Erfahrungsfelder zu bieten“, so Kruse. Dabei sei – so wurde von betrieblicher Seite in der Arbeitsgruppe betont – „Attraktivität“ nicht mit Dauerevents und „Schmusekurs“ gleichzusetzen, weil ja durchaus die Normalität der Arbeitswelt erlebt werden solle. „Attraktivität“ sei hier vor allem in dem Sinne zu verstehen, dass die Jugendlichen mit ihren Interessen ernst genommen und als Persönlichkeiten respektiert würden, und dass die didaktischen Konzepte der Betriebsbegegnungen auf Erkunden und Selbsttun, auf Eigenverantwortung und kollegiale Zusammenarbeit angelegt seien. Dies wurde mit mehreren Beispielen auch von Tanja Rottmann von der HOWOGE unterstrichen. Strittiger war in der Arbeitsgruppe die Frage, ob man als Zielgruppe auch diejenigen in Betracht ziehen solle, die von ihren Verhaltensweisen und ihren schulischen Leistungen her als „weniger oder wenig geeignet“ eingeschätzt wurden. Hier stehen sich zwei Positionen gegenüber, die aber – wie die Diskussion zeigte – nicht so weit auseinander lagen wie zunächst erwartet.

Annette Frisch von der Otto-Hahn-Schule erläuterte, dass es ihr vor allem auf diejenigen aus ihren Klassen ankomme, die gut und motiviert seien, aber in der Vergangenheit trotzdem keine Chance auf einen Ausbildungsplatz gehabt hätten. Sie sehe *Berlin braucht dich!* – gerade auch, weil man sich an Jugendliche mit Migrationshintergrund wende –, als eine gute Gelegenheit, dass diese Schülerinnen und Schüler endlich zum Zuge kommen. Es gebe zahlenmäßig nur kleine Kontingente, und da denke sie vor allem an diese, nicht aber an jene aus der „2. Reihe“.

Von Betriebsseite wurde noch einmal darauf hingewiesen, dass man bei der Frage nach den Voraussetzungen von Schülerinnen und Schülern für ein Praktikum nicht völlig davon absehen könne, um welches Tätigkeitsfeld mit welchen Anforderungen es sich handelt. Man könne aber durchaus durch die Gestaltung von Praktika schulische Lernstoffe, wie z. B. Mathematik, in einen praktischen Zusammenhang stellen und damit motivieren. So geschehen beim Ausmessen von Wohnungen im Rahmen einer Betriebsbegegnung in der 7. Klasse bei einer Wohnungsbaugesellschaft.

Resümierend wurde hervorgehoben, dass für die Anforderungen, die an die Jugendlichen gestellt werden, aufgrund der gegebenen Distanz zur Arbeitswelt gelte: „Nichts versteht sich von selbst“. Das heißt: Regeln und Verfahren müssen erklärt werden und haben nur dann Bestand, wenn sie nachvollziehbar sind. Dieses Prinzip gelte insbesondere für Jugendliche mit Migrationshintergrund. Aber es gilt generell und hat „nach innen“ gute Wirkungen, weil damit auch – so Christian Kahmann – „alte Zöpfe“ zur Überprüfung gelangen.

Anke Steuk (BSR), Arthur Grossmann (BQN Berlin), Karl-Heinz Wanninger (SenInnSport) und Christian Kahmann (BWB) präsentieren die Ergebnisse der Fachforen.



Françoise Lancelle, Ausbildungsleiterin beim Bezirksamt Neukölln: „Wir haben alle ein Rekrutierungsproblem und eine integrationspolitische Aufgabe. *Berlin braucht dich!* hat so viele wertvolle Angebote entwickelt. Es wäre dumm, sie nicht zu nutzen!“

Forum 4

Die *Berlin braucht dich!* Familie wächst



Das 4. Forum – moderiert von Rachida Rami (BQN Berlin) – richtete sich speziell an Neueinsteiger/innen aus Schule und Betrieb. Sie sollten mit erfahrenen Partnern/innen aus beiden Bereichen zusammengebracht und auf die gemeinsame Durchführung von Betriebsbegegnungen im Schuljahr 2012/13 vorbereitet werden.

Arthur Grossmann (BQN) führte die Teilnehmer/innen zunächst in die politischen Ziele der *Berlin braucht dich!* Kampagne und das Konzept der vierstufigen, von Betrieben und Schulen gemeinsam organisierten Betriebsbegegnungen ein. In der folgenden Diskussion wurden zahlreiche Rückfragen der neuen Teilnehmer/innen geklärt.

Françoise Lancelle, Ausbildungsleiterin beim Bezirksamt Neukölln, sprach über das Engagement des Bezirksamts, Jugendliche mit Migrationshintergrund in Ausbildung zu bringen, und über ihre Erfahrungen mit dem halbtägigen „Erstkontakt“ für 7. Klassen. Es handele sich um eine Betriebsbegegnung, die auch von Neueinsteigern mit überschaubarem Aufwand durchgeführt werden könne. Sobald eine gewisse Routine erreicht sei, reduziere sich der Vorbereitungsaufwand auf wenige Stunden.

Lothar Fahrenkrog-Petersen, Ausbildungsleiter der Freien Universität zu Berlin, berichtete von der Durchführung eines fünftägigen „Schnupperpraktikums“ für 8. Klassen im Frühjahr 2012. Hier betrug der erstmalige Vorbereitungsaufwand etwa drei Tage für zwei Mitarbeiter/innen, und auch hier wird schon im nächsten Durchlauf mit einer spürbaren Reduktion des Aufwands gerechnet. Die Schüler/innen gingen hochmotiviert aus dem Praktikum hervor, insbesondere im Bereich Tierpflege. Allerdings müsse darauf geachtet werden, dass das Programm viel Abwechslung bietet und die Teilnehmer/innen zu keinem Zeitpunkt unbeaufsichtigt oder unbeschäftigt bleiben.

Beide Referenten/innen betonten, dass der Erfolg der Betriebsbegegnungen davon abhängt, dass sie von einer Willkommenskultur getragen seien. Es sei daher zu emp-

fehlen, die Mitarbeiter/innen von vornherein einzubinden und für die interkulturelle Öffnung der Ausbildung zu gewinnen.

Eine interessante Diskussion entwickelte sich zu den Bedingungen einer Teilnahme an *Berlin braucht dich!* Praktika. Während von Schulseite Befürchtungen laut wurden, dass viele Kinder mit Migrationshintergrund den Erwartungen der Betriebe nicht gerecht werden könnten, verwiesen Ausbilder/innen auf die häufigen Diskrepanzen zwischen schulischen Leistungen und Kompetenzen in der Praxis und erklärten ihre Bereitschaft, auch „schwierigere“ Schüler/innen als Praktikanten/innen zu nehmen, zum Beispiel in gewerblich-technischen Berufen und in der Tierpflege.

Im nächsten Schritt wurde eine Übersicht über Angebote und Nachfrage nach Betriebsbegegnungen aus diesem Teilnehmerkreis vorgestellt, mit Hinweis auf ergänzende Angebote der Unternehmen von Mehrwert Berlin. Sämtliche Möglichkeiten des Mitmachens und des Zusammenarbeitens wurde in diesem Kreis aufgezeigt.

Gegen Ende des Forums wurden Vereinbarungen zu den nächsten Schritten getroffen: zu Beginn des neuen Schuljahrs erhalten die Partner von BQN „Fahrpläne“ und Informationen für die vier Betriebsbegegnungen. Am 20. August 2012 wird ein Folgetreffen dieses Kreises im Rathaus Neukölln stattfinden.

Es bestand Konsens, dass weitere Partner für die Mitarbeit in diesem Kreis gewonnen werden sollen, insbesondere mehr Bezirksämter und Schulen. Frau Lancelle vom Bezirksamt Neukölln fasste dieses Anliegen wie folgt zusammen: „Wir haben alle ein Rekrutierungsproblem und eine integrationspolitische Aufgabe. *Berlin braucht dich!* hat so viele wertvolle Angebote entwickelt. Es wäre dumm, sie nicht zu nutzen!“

Moderatorin
Gabriele Gün Tank



Herr Germershausen über die Zusammenarbeit im Konsortium: „Es geht ein deutliches Zeichen von beiden Seiten aus: ‚Wir Schulen brauchen euch Betriebe und wir Betriebe brauchen euch Schulen.‘“

Eine Neuauflage der Kampagne

Erheblich verbesserte Zusammenarbeit



„Es liegt eine sehr arbeitsintensive Zeit hinter uns“, begann Klaus Kohlmeyer, Projektleiter von *Berlin braucht dich!*, seinen Vortrag zum Thema Planung der Betriebsbegegnungen. Im nächsten Durchgang müsse daher der Ressourceneinsatz reduziert und die Organisation und das Matching effizienter und routinierter werden – und das selbstverständlich ohne Qualitätsminderung. Die Abfrage von BQN zu den geplanten Betriebsbegegnungen im Schuljahr 2012/2013 zeige eine hohe Bereitschaft der Partnerbetriebe: Die Zahl der Plätze liegt bei 878. Allerdings gebe es eine große Diskrepanz zwischen den Jahrgangsstufen. Vor allem sei das Schnupperpraktikum unterversorgt. Ziel müsse es jedoch sein, die Angebote gleichmäßiger zu verteilen, denn die gewünschten Effekte treten besser ein, wenn Schüler/innen alle vier Stufen durchlaufen.

Die Arbeit der Planung und Abstimmung von Betriebsbegegnungen erfolgt ab sofort nicht mehr in einer Vielzahl zeitaufwändiger „Transfer-Workshops“, sondern nur noch in zwei großen „Transfer-Foren“:

Transferforum 1 mit den 12 Unternehmen von Mehrwert Berlin und den 12 Schulen, die schon seit einem Jahr Betriebspraktika und Bewerbungstage mit ihnen durchführen.

Transferforum 2 mit einigen erfahrenen Akteuren des öffentlichen Dienstes (Bezirksamt Neukölln, Berliner Polizei und FU Berlin) und allen neu einsteigenden Schulen und Betrieben.

Gegenstand der Foren sind die Organisation und Qualitätssicherung aller vier Betriebsbegegnungstypen und Themen von gemeinsamem Interesse wie Interkulturelle Öffnung, Subjektivität und Direktansprache der Jugendlichen.

Die eigentliche Herausforderung, so Klaus Kohlmeyer weiter, bestehe also darin, die Betriebsbegegnungen für ein ganzes Schuljahr voranzuplanen. Aus den Angaben der Partner wird zur Zeit ein Kalender erstellt, aus dem hervorgeht, in welchen Zeitfenstern welche Schulen mit welchen Betrieben Betriebsbegegnungen durchführen können. Die Zuordnung der Schüler/innen zu den Praktikumsplätzen erfolgt schul- und betriebsübergreifend, so dass alle Angebote ausgenutzt werden, und dies entsprechend der Interessenlagen der Jugendlichen. „Wir arbeiten auch an einem elektronischen Matchingverfahren, mit dem das aufwändige ‚händische‘ Matching abgelöst werden kann.“

Am Ende der Tagung fasste der stellvertretende Integrationsbeauftragte, Andreas Germershausen, seine Eindrücke zusammen. Für ihn sei sehr deutlich geworden, dass Betriebe und Schulen unterschiedliche Perspektiven hätten, aber innerhalb des Konsortiums ein gemeinsames Interesse verfolgten.

Die Vorschläge zur Verbesserung der Zusammenarbeit, die von Schulen und Betrieben kamen, wertete Andreas Germershausen als äußerst wichtig für das erfolgreiche Voranschreiten von *Berlin braucht dich!* „Insgesamt zeichnen sich zwei große Konsenspunkte ab, das haben auch die vier Foren-Berichte gezeigt.“ Generell werde der Konsortialansatz positiv bewertet, auch mit den Instrumenten der Vierstufigkeit der Betriebsbegegnung und den vier Neigungsgruppen – und damit das System eines Übergangs in die Ausbildung insgesamt. Den zweiten Konsenspunkt machte er in dem dringenden Wunsch nach Vereinfachung und nach der Etablierung eines einheitlichen Systems aus, das Flexibilität erlaube. „Wir erwarten viel von einer erhöhten Transparenz in der Jahresplanung. Mit einer elektronisch gestützten Planung wird auch die Hoffnung verbunden, dass man tatsächlich mehr Schüler/innen den Zugang zu den Betriebsbegegnungen ermöglicht.“

Im Rückblick auf die vergangenen Konsortialtreffen stellte Herr Germershausen fest, dass es in der Zusammenarbeit von Betrieben und Schulen eine positive Entwicklung gebe. So sei der Ton erheblich vertrauensvoller geworden und es gehe ein deutliches Zeichen von beiden Seiten aus: „Wir Schulen brauchen euch Betriebe und wir Betriebe brauchen euch Schulen, um den Übergang der Jugendlichen in Ausbildung und Beruf erfolgreich zu gestalten.“

! Herausgeber

BQN Berlin
Alte Jakobstraße 85–86
10179 Berlin
Telefon 030/275 90 87 0 Fax
030/275 90 87 22
E-Mail: info@bqn-berlin.de
Internet: www.bqn-berlin.de
www.berlin-braucht-dich.de

! Konzept und Realisation
Christiana Bruning

! Fotografien

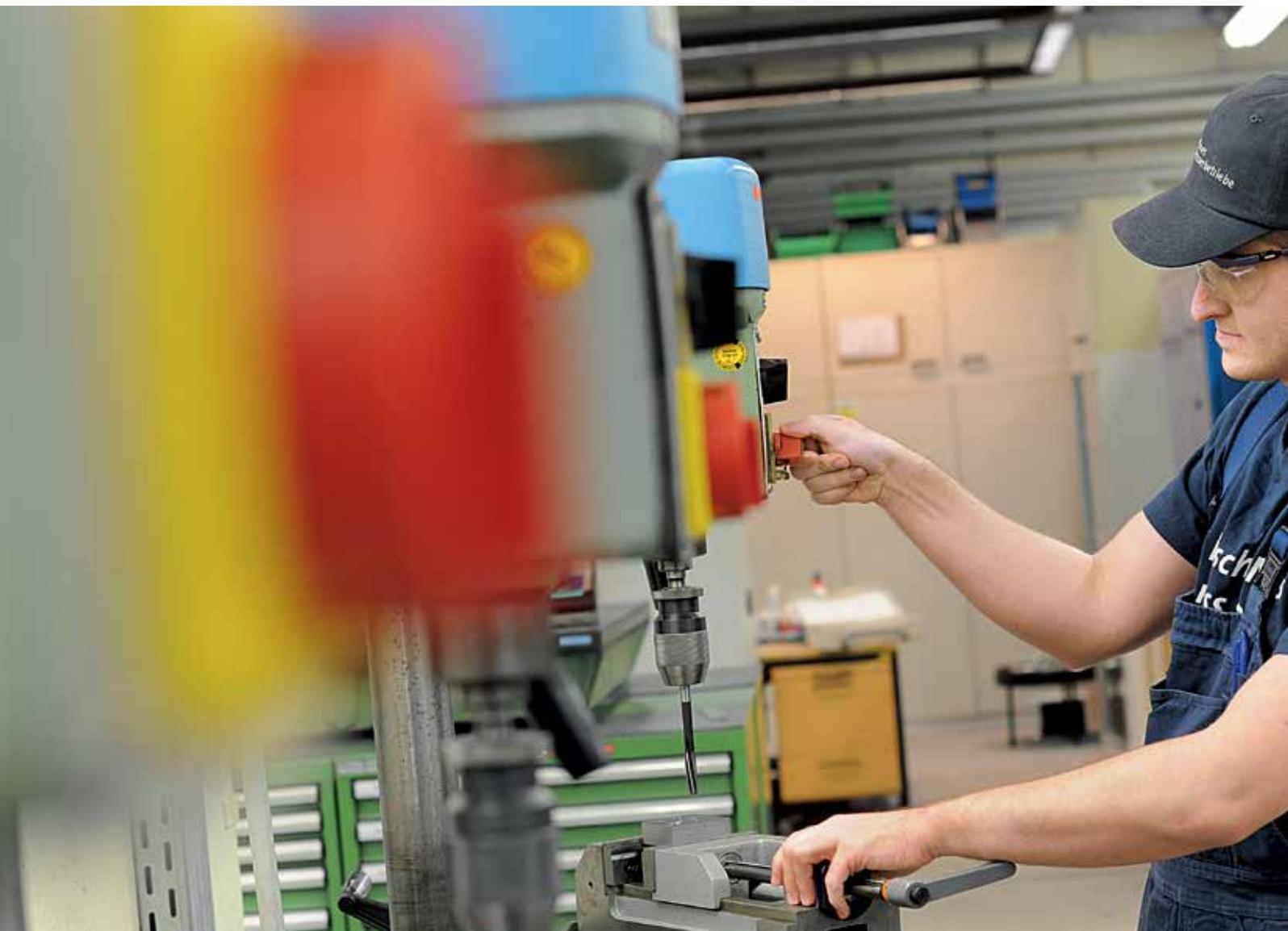
Katharina Goethe
Große Bilder: Barbara Dietl
! Text
Diane T. Schöppe
! Gestaltung
kursiv, Katrin Schek
www.kursiv-berlin.de

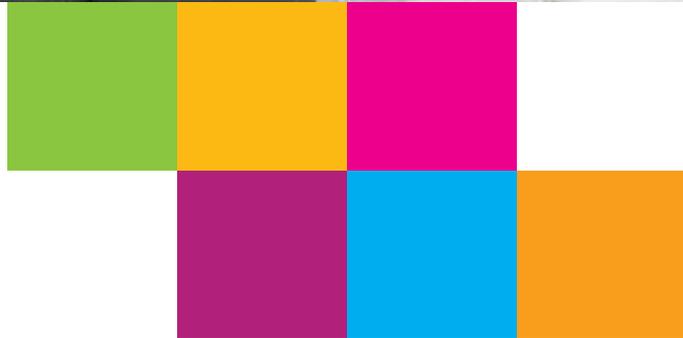
Das Projekt BQN Berlin und die Kampagne „Berlin braucht dich!“ werden im Auftrag des Berliner Integrationsbeauftragten durchgeführt und aus Mitteln des ESF gefördert.

Copyright 2012 BQN Berlin

Ausblick auf 2012/2013: Der Ressourceneinsatz muss reduziert und die Organisation effizienter werden – und das selbstverständlich ohne Qualitätsminderung.

Die Vorschläge zur Verbesserung der Zusammenarbeit, die von Schulen und Betrieben kamen, wertete Andreas Germershausen, stellvertretender Integrationsbeauftragte, als äußerst wichtig für das erfolgreiche Voranschreiten von *Berlin braucht dich!*





Farhad Dilmaghani, Staatssekretär für Arbeit und Integration: „Ich setze mich dafür ein, dass der Anteil an Auszubildenden mit Migrationshintergrund unter den Neueinstellungen beim Land Berlin in den nächsten Jahren weiter ansteigt.“